

## XII. Zum guten Ende!

### 115. Ein Reich — Ein Volk — Ein Gott!

Das ist ein herrliches Ziel für Kampf und Arbeit in Krieg und Frieden! Ein Ziel, für das die Väter gekämpft und gelitten, das uns winkt im Völkerstreit, das uns erhebt, die wir es näher und näher rücken sehen, das unsere Enkel in voller Herrlichkeit schauen sollen!

Ein Reich! Wir schauen schon seine Vollendung. Die schwächende Zerrissenheit, die schon mit der „kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“ vor mehr als 650 Jahren begann, die durch die Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges befördert wurde, die Napoleon I. vollendete, als er das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zerschlug — die Zerrissenheit, die Landes- und Zollgrenzen wie hemmende Drahtverhaue kreuz und quer durch Deutschland zog: — sie ist dank der Wirksamkeit Wilhelms I. und seines großen Kanzlers verschwunden. Noch aber schauen neidische Feinde sehnsüchtig nach deutschen Gebieten in Ost und West und Nord und möchten die deutsche Einheit wieder zerschlagen. Noch stehen deutsche Gebiete außerhalb des Reichsgebietes. Ein Reich! — wir sehen schon die Vollendung nahen, haben sie aber noch nicht.

Ein Volk! Das Volk zur Einheit und Einmütigkeit zu sammeln, ist nicht so leicht, als Landgebiete zu vereinigen. Die vielen deutschen Stämme — alles prächtige, starke Menschen — haben sich oft mehr auf ihre Eigenart als auf ihr Deutschtum eingebildet. Preußen und Bayern — Ostelbier und Westelbier haben oft mehr, als gut war, ihre Sonderheiten betont und in den Vordergrund geschoben. Ein volles Duzend politischer Parteien wirkte mehr gegen als miteinander. Tiefe Klüfte taten sich auf zwischen reich und arm, zwischen hoch und niedrig. Die Feinde rechneten mit dieser inneren Zerrissenheit. Sie haben sich verrechnet. Als sie die Brandfadel des Weltkrieges in unser Haus schleuderten, — als der Kaiser sein Volk rief, — da gab es weder trennende Unterschiede der Stämme, noch Streitigkeiten zwischen den Parteien, noch Gegensätze zwischen hoch und niedrig. Ein Volk stellte sich in eng geschlossene Kampfreihe. Und wir sind hochbeglückt ob dieser glänzenden Einheit. — — Aber täuschen wir uns nicht! Noch ist die Einheit nicht endgültig geschaffen. Halten wir das Ziel auch für kommende Friedenszeiten scharf im Auge! Rüsten wir uns, daß wir auch dann bereit sind, unsere Eigenart, den eigenen Vorteil hinter dem gemeinsamen Wohl zurücktreten zu lassen! — Ein Volk! Dazu gehört mehr noch. Die deutschen Brüder in fremden Ländern und überm Meer müssen in irgendeiner Form eins werden mit der großen gemeinsamen Mutter Germania. Ein Volk deutscher Männer und Frauen über die ganze Erde! —

Ein Gott! Das scheint das schwerste und ist es auch. Daß wir Evangelische und Katholische, Lutherische, Reformierte, Unierte und andere nebeneinander wohnen, ist nicht so schlimm. Aber lernen